

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internationalen
Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Wie lässt sich der Wert einer Schmetterlingsammlung erhöhen? — Für Sammler von Geometriden. — *Jaspidea celsia* ab. *invittata* Schultz. — Zuchtversuche von *Rhyparia melanaria*. — Verschiedene interessante Zuchtergebnisse — Etwas über das Vorkommen von *Daphnis nerii* in Aegypten. — Literatur. — Kleine Mitteilungen. — Inserate.

Wie lässt sich der Wert einer Schmetterlingsammlung erhöhen?

Von Prof. Dr. Seitz.

Wer durch literarische Tätigkeit genötigt ist, alle erreichbaren grossen und kleinen Sammlungen durchzusehen, fühlt manchmal Betrübnis, wenn er an das spätere Schicksal dieser Sammlungen denkt. Wer, in glänzenden Verhältnissen lebend, die Sammellätigkeit lediglich als Liebhaberei betreibt, dem kann dieses gleichgültig sein. Gibt es doch Liebhaber, die mit vielem Vergnügen Raupen gross ziehen, um die Schmetterlinge fliegen zu lassen! Wer ferner aus Gesundheitsrücksichten zu möglichst andauerndem Aufenthalt im Freien genötigt ist und sich durch Anlegen einer Insektensammlung zu täglichen Waldspaziergängen zwingen will, wird sicher seinen Zweck erreichen; die Sammlung hat ihm ihre Dienste getan und es braucht ihn nicht zu kümmern, ob sie später im Nebenzweck noch etwas einbringt. Es ist sicher kein Zufall, dass gerade unter den Entomologen so viele sind, die ein ungewöhnlich hohes und rüstiges Alter erreichen; dies ist grösstenteils auf den Umstand zurückzuführen, dass die freiwilligen Strapazen des Sammelns den Körper frisch erhalten und gegen die im Alter so gefährliche Bequemlichkeit den denkbar besten Schutz gewähren.

Sehr oft aber liegen die Dinge anders. Da sind bei angestrenzter Berufsarbeit die der Sammlung gewidmeten Stunden dem Schlaf gestohlen; da ist mancher Mittag dem Verdienste entzogen und manche sauer verdiente Mark nach schweren inneren — zuweilen auch äusseren — Kämpfen an die Liebhaberei gehängt worden. Es gibt Sammler, welche durch die dürftigste Lebensführung nicht geniert werden, wenn sie nur in Hinsicht auf ihre Sammlung sich keinen Wunsch zu versagen brauchen.

Und was wird aus solchen sich und der Familie am Munde abgesparten Sammlungen?

Immer das alte Lied und das alte Leid. Aus allen den vielen Kommentaren und Erzählungen, mit denen der Besitzer einen neuen Kauf eingeführt und bei den Seinen begründet hat, hört die Familie meist nur das eine Wort: »Dieses Tier ist so und so viel wert«. Daraus ergibt sich gewöhnlich ein ganz falscher Begriff, den die Hinterbliebenen beim Tode des Sammlers vom Wert der hinterlassenen Sammlung haben. Die Sammlung wird nach Staudinger abgeschätzt, und die

Familie glaubt, wenn sie dann den halben oder dritten Wert verlangt, sie halb verschenkt zu haben. Ein Freund des Verstorbenen wird dann mit dem mehr ehrenvollen als angenehmen Auftrag beglückt, die Sammlung zu veräussern. Die stereotype Annonce erscheint und es herrscht Entrüstung, dass auf das verlockende Angebot: »Eine fast vollständige Schmetterlingssammlung in 20 Glaskästen billig abzugeben« oder Aehnliches nicht die ganze lepidopterologische Welt gestürzt kommt. Dass einige Händler im Vorbeireisen die Sammlung ansahen und aus der ganzen Sammlung etwa 50 Stück herauskaufen, für die kosmopolitischen Arten aber nichts, rein gar nichts geben wollen, findet man empörend. Der »Freund«, der die Sache »verbummelt« und die Sammlung »rein verschleudert« hätte, erhält in einer kühlen, mit spitzen Bemerkungen verbrämten Behandlung den gebührenden Dank, und die Sammlung wird zunächst »aus dem Wege« gestellt. »Ehe sie verschenkt wird, lieber sollen sie die Motten fressen.« Und die Motten würden dies auch tun, wenn nicht noch in letzter Stunde ganz unerwartet und unangemeldet ein Reflektant käme. Ein kurzer behäbiger Herr, der auch ganz gewöhnliche Falter brauchen kann, beim Auswählen aber mit einem weitgehenden Verständnis die Seltenheiten und *Unica* bevorzugt: es ist Herr Anthrenus, der nur den grossen Fehler hat, dass er, wiewohl er auf alles reflektiert, nie bezahlt. So dauert es denn nicht allzulange und die Schmetterlingssammlung hat sich in eine Katersammlung verwandelt, die als einzige unbeschädigte Exemplare die »Raubinsekten« enthält. So zeitigt die Mühe eines Menschenlebens zuweilen als einziges Produkt Enttäuschungen und Feindschaften und bringt der Familie so viel Verdruß, als sie dem Sammler selbst Freude machte.

Und doch sind diese Resultate so natürlich; ja man kann sagen, unausbleiblich, wenn nicht irgend ein Zufallsgeschäft, die Ueberlassung der Sammlung als Lehrobjekt an eine Schule oder dergleichen das Verhältnis ändert.

Die Gründe sind naheliegend. Wer aus Liebhaberei sammelt, will keine fertige Sammlung; er will selbst sammeln. Alle in seiner Heimat vorkommenden Arten will er finden oder tauschen, aber nicht kaufen. Fertige präparierte Stücke gewöhnlicher einheimischer Arten haben für ihn keinen, gar keinen Wert. Er wird sie auch nicht mit einem kleinen Bruchteil der Handels-

preise bezahlen wollen. Die wenigen Stücke, die, wie bessere Nordasiaten, Südeuropäer oder Aberrationen, für ihn Wert haben, werden nicht herausgegeben; will er sie haben, so muss er die ganze Sammlung, jeden Totenkopf und jeden Trauermantel mitbezahlen, und dadurch werden ihm die wenigen Stücke, die er brauchen kann, zu teuer. Der Liebhaber scheidet also so gut wie ganz aus. Der Händler muss damit rechnen, dass für ihn bei einer Durchschnittssammlung aus Zentraleuropa neun Zehntel unverkäuflich sind. Er greift nur das heraus, was er glaubt verwerten zu können; von diesem zieht er das sehr grosse Risiko und den meist sehr kleinen Verdienst ab und was bleibt, wird von den Verkäufern als ein »Schandgebot« entrüstet zurückgewiesen oder keiner Antwort gewürdigt. Und doch hat der Mann getan, was er tun konnte und musste.

Diese ganzen Ausführungen beziehen sich natürlich nur auf die Durchschnittssammlungen, wie sie beim Aufwand von viel Zeit und Geduld und wenig Geld im Laufe von einer Reihe von Jahren zusammengebracht werden. Sammlungen, die zum grösseren Teil aus besseren Exoten oder Bewohnern von schwer zugänglichen fernen Ländern bestehen, werden schon unter den Händlern ihre Abnehmer finden, da das Aussehen der meist billigen einheimischen Arten aus der Berechnung des Wertes diesen nicht besonders herabdrückt.

Aber diese Art von Sammlungen sind selten. Eine kleine Anzahl von Amurtieren und alpinen Formen kann heute keinen grossen Reiz mehr auf die Käufer ausüben und jährlich begegnet man in den Marktblättern Inseraten von Sammlungen, über deren Erfolg wohl selbst der Inserent sich keine grossen Hoffnungen macht. Nach einigen vergeblichen Versuchen verschlingt die ausgebotene Kollektion die Bodenkammer.

Nun fragt es sich, ob dieses Schicksal denn in allen Fällen unvermeidlich ist. Ich glaube nicht. Meiner Ansicht nach ist es aber notwendig, diejenigen Kreise für die Sammlungen zu interessieren, die als Käufer in Betracht kommen; dies sind aber nicht diejenigen Sammler, die sich auf das Zusammenbringen der einheimischen Fauna beschränken. Der Weg, das Ziel zu erreichen, scheint mir gar nicht so schwierig, und wenn ich auch nicht annehme, dass die in den folgenden Zeilen gegebenen Andeutungen jedem willkommen und unter allen Umständen durchführbar sind, so hege ich doch die Hoffnung, dass sie hier und da praktische Anwendung finden und für den Sammler, für die Wissenschaft und für die Liebhaberei ihre Vorteile haben werden.

(Schluss folgt.)

Für Sammler von Geometriden.

Von H. Rosenthal, Gotha.

Verschiedene Jahre schon war ich bestrebt, ein ♀ von *Epione parallelaria* in meine Sammlung zu bekommen. Mein Suchen war aber immer vergebens, bis mir am 10. Juli 1904 der Zufall zu Hilfe kam. Im Begriff ein *Epinephele hyperantus* ♀ zu fangen, sah ich im Grase an einem gebogenen Grashalme einen Spanner sitzen, mit der Unterseite der Flügel nach oben; ich nahm ihn ins Giftglas, und wie ich ihn besehe, ist es zu meiner Freude ein ♀ von *Ep. parallelaria* in tadellosem Zustande. Ich suchte nun weiter und hatte auch das Glück, noch zwei ebenfalls tadellose ♀♀ zu finden.

Also während die ♂♂ im Sonnenschein fliegen, sitzen die ♀♀ ruhig im Grase; damit soll nicht gesagt sein, dass sich die ♀♀ immer in dieser Stellung befinden, aber auf diesen Umstand dürfte es wohl zurückzuführen sein, dass diese kleinen, aber schönen Falter, wie es mir scheinen will, wenig gefunden werden, denn im Staud.-Katalog ist der ♂ mit 8 und das ♀ mit 25 bewertet.

Der Fundort war eine Waldstelle mit ziemlich hohem Grase und mit den Futterpflanzen der Raupe genannter Art, mit jungen Birken und Espen bewachsen.

Kurz bemerken will ich hierbei noch, dass das ♀ von *E. parallelaria* ein etwas anderes Aussehen hat wie der ♂, und zwar ist der Teil beider Flügel, welcher beim ♂ ockerfarbigen Grund hat und violett meliert ist, beim ♀ bis zur roten Diskoidallinie weissgelb und schwach ockerfarbig meliert.

Während die ♂♂ von *E. parallelaria* am Tage fliegen, fliegen die ♂♂ von *E. apiciaria* in der Dämmerung. So fing ich am 1. Juli 1904 abends gegen 9 Uhr an einem mit Bandweiden bewachsenen Graben 6 ♂♂ von *apiciaria* mit dem Netz. Ein ♀ genannter Art klopfte ich von Bandweiden in den Schirm.

Jaspidea celsia ab. *invittata* Schultz.

Von J. Andorff, Hamburg.

(Mit Abbildung.)



Diese hochseltene Abart von *Jaspidea celsia*, welche Oskar Schultz im Jahre 1901 nach einem jetzt verschollenen Stück aus der Sammlung des längst verstorbenen Rektors Gleisner-Berlin beschrieben hat*), ist von mir am 18. September 1907 in einem prachtvollen Exemplar gezogen worden. Die Puppe stammte aus der Umgegend von Berlin.

Die Abart *invittata* zeichnet sich dadurch aus, dass die dunklen Querbinden der Vorderflügel fehlen; mit Ausnahme der dunklen Randeinfassung sind die Vorderflügel völlig grün, das Tier macht einen prächtigen Eindruck. Durch vielfache Anfragen sowohl in der Entomologischen Zeitschrift als auch bei bekannten Sammlern habe ich nur feststellen können, dass noch einige asymmetrische Stücke vorhanden sind, welche der ab. *invittata* ähneln, jedoch ist mir kein so gleichmässiges Exemplar, wie das mir geschlüpfte, bekannt geworden. Die Beschreibung von Oskar Schultz, welche 1901 erschienen ist, ist bereits 1890 geschrieben. Die Gleisner'sche Sammlung ist in alle Winde verstreut; es ist nicht festzustellen, wohin das erste Exemplar von ab. *invittata* gewandert ist. Sofern noch ein Stück dieser prächtigen Abart bekannt ist, würde ich für eine Mitteilung hierüber sehr dankbar sein.

*) Allg. Zeitschr. f. Entomol. Bd. 6 (1901) p. 183.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: [Wie lässt sich der Wert einer Schmetterlingssammlung erhöhen? 259-260](#)